Pfund's Condensirte Milch in Dosen, ohne Messer und Schnecke zu öffnen. Beste Kindernahrung. Als bester, daher billig und bequem. Dresdner Molkerei Gebr. Pfund.

Dresdner Nachrichten

39. Jahrgang. Dresden, 1894.

Curt Heinsius Dresden-N., Tieckstr. 12 Fernsprech-Amt II, 2109. Mehrjährige Garantie. Kostenfreie Probe. 8 Mal prämiirt, 40,000 St. in Function

Geräuschlose Thürschliesser m. dopp. Luftmantelung, gewalts. Schliessen schadlos.

Simon's Annenhof Dresden. Vorzügliches Mittelstands-Hôtel für Geschäfts- und Vergnügungs-Reisende, Familien und Touristen. Im Centrum der Stadt. Gutes Restaurant Bürgerl. Pilsner. Mässige Preise.

L. Weidig Nr. 34 Waisenhaus-Strasse Nr. 34. Grosse Auswahl in Neuheiten hochelegant garnirter Damenhüte in jeder Preislage. Regelmässige persönliche Einkäufe v. Modestudien in Berlin, Paris, Wien.

Alle technischen Waaren von Gummi u. Asbest Packungen, Stopfbüchsen-Packungen, Schläuche, Walzen, Klappen, Wasserstandsgläser, Geier liefert sofort Gummifabrik Reinhardt Leupolt, Dresden-A., Wettinerstr. 36 Tel. 239

Tapisserie-Manufactur Altmarkt C. HESSE Altmarkt Königl. Hoflieferant Aeltestes und grösstes Special-Geschäft für Tapisserie. Reichste Auswahl. — Billigste Preise.

Lodenjagdjoppen, Jagdmäntel, Jagdhüte, Mützen, Rucksäcke, Jagdtaschen empfiehlt in grösster Auswahl billigst Jos. Fiechtl aus Tirol, Schloss-Strasse 23, neben dem Königl. Schloss.

Nr. 268. Spiegel: Reden des Kaisers und des Fürsten Bismarck. Gerichtsverhandlungen. Hofnachrichten. Internationale Ausstellung. Verein Tannhäuser. Wasserfall. Tagesgeschichte. „Zrinyi", „Der Held des Tages". Dienstag, 25. Septbr.

An die geehrten Leser!

Bei der bedeutenden Auflage der „Dresdner Nachrichten" ist es nothwendig, die **Bestellungen** auf das

vierte Vierteljahr 1894

bei dem betreffenden Postamte **baldigst bewirken zu wollen**, da andernfalls auf ungestörte Fortlieferung bez. rechtzeitige Neulieferung des Blattes nicht gerechnet werden könnte.

Die Bezugsgebühr beträgt bei den Kaiserl. Postanstalten im Deutschen Reichsgebiet **vierteljährlich 2 Mark 75 Pf.**, in Oesterreich-Ungarn **2 Fl. 53 Kr.** und im Auslande **2 Mark 75 Pf.** mit entsprechendem Postzuschlage.

Alle Postanstalten im Deutschen Reiche, in Oesterreich-Ungarn und im Auslande nehmen Bestellungen auf unser Blatt an.

Für **Dresden** nimmt die unterzeichnete Geschäftsstelle während der Dienststunden Bestellungen auf das nächste Vierteljahr zum Preise von **2 Mark 50 Pf.** (einschließlich Bringerlohn) entgegen.

Neu- und Abbestellungen, sowie die Anzeigen über erfolgte **Wohnungsveränderungen** in Dresden, wolle man entweder **persönlich** anbringen oder **schriftlich** — nicht durch Fernsprecher — an die Geschäftsstelle gelangen lassen.

Geschäftsstelle der „Dresdner Nachrichten",
Marienstraße 38, Erdgeschoß.

Politisches.

Wenn man die letzten Kaiserreden, die in der kraftvollen Thorner Ansprache gipfeln, mit den großen monumentalen Kanzlerreden zusammenhält, die der Schloßherr von Varzin an den letzten beiden Sonntagen an die Deutschen aus den „polnischen" Provinzen Posen und Westpreußen gerichtet hat, so möchte man die zuversichtliche Hoffnung schöpfen, daß für unsere gesammte innere Politik eine neue Aera begonnen hat, in der wieder der nationale Gedanke, wie ihn sein alter Bannerträger allezeit in unwandelbarer Energie und in ungetrübter Klarheit vertreten hat und noch heute vertritt, das Leitmotiv werden soll. Die Thorner Ansprache als die prägnante Zusammenfassung der Willensrichtung, die in Kaiser Wilhelm in der letzten Zeit die Herrschaft erlangt hat, ist die Grabrede des „neuen" Kurses, und es erscheint sehr bezeichnend, daß Fürst Bismarck in seiner vorgestrigen Rede, die mit einem Hoch auf den Kaiser schloß, die Reden in Königsberg, Marienburg und Thorn als die Gewähr dafür ansieht, daß Westpreußen von einer Polengefahr nicht bedroht ist. „Als ausgelöscht betrachte ich Alles, was geschah!" sagte der Kaiser in Königsberg. Man ist wohl berechtigt, zu hoffen, daß dieses Wort eine noch weitergehendere und umfassendere Bedeutung erlangt, als ihm ursprünglich beizumessen ist, daß es das Loosungswort bildet, das die grundsätzliche Wandlung in der Reichspolitik anbahnen soll. Ausgelöscht ist die Zeit der Schwankungen und Irrungen, vorüber jenes unsichere Experimentiren, das vor vier Jahren an die Stelle des nationalen Kurses der Bismarck'schen Politik getreten war. Angesichts der neuesten kaiserlichen Willensäußerungen, die eine unzweideutige Verurtheilung der national-polnischen Machtgelüste enthalten und gegen den Umsturz einen Kampf proklamiren, der nicht eher aufhören soll, als bis er „siegreich zu Ende" geführt ist, muß die Auffassung des Grafen Caprivi als ein überwundener Standpunkt angesehen werden, daß „national zu sein jetzt nicht mehr ein charakteristisches Kennzeichen einer Partei" sei, daß „national ganz Deutschland" sei und daß man „das Gute nehmen" könne, „von wo und durch wen es auch komme". Polenthum und Sozialdemokratie können fernerhin nicht mehr eine Stütze der Reichspolitik bilden; denn sie sind Feinde des Deutschthums, sie sind antinational und revolutionär. Das hat der Kaiser deutlich ausgesprochen, indem er gerade in Thorn, der alten Trutzburg des Deutschthums dem Polonismus gegenüber, seiner Freude lebhaften Ausdruck verlieh, daß diese Stadt deutsch ist und deutsch bleiben will, und indem er die Hoffnung daran knüpfte, daß seine Mahnung zur Wahrung der deutschnationalen Güter das „rechte Verständniß" finden werde. Den verantwortlichen Rathgebern der Krone stellt die Thorner Ansprache das Zeugniß aus, daß die Versöhnungspolitik dem Polenthum gegenüber verfehlt gewesen ist, daß sie nur dazu geführt hat, den Einfluß der Polen zu stärken und ihren Uebermuth zu beleben auf Kosten des Deutschthums, dessen Erhaltung und Ausbreitung in der Ostmark erschwert und sogar beeinträchtigt worden ist. Die Thorner Auslassungen des Monarchen sprechen zugleich unmittelbar einen scharfen Tadel aus über das Verhalten der Posener Lokalregierung, die, wie die „Köln. Ztg." in ihrem sensationellen Artikel über „Polnischen Hochmuth und deutsche Demuth" behauptet, den Deutschen Posens die Huldigungsfahrt nach Varzin nicht gestatten wollte, weil sie den Polen nicht angenehm ist, die den Deutschen eine Bethätigung ihres nationalen Gefühls verbietet, obwohl diese sich lediglich in den Bahnen bewegt, die der Kaiser in seiner Marienburger und in seiner Thorner Rede so klar vorgeschrieben hat. Die „Köln. Ztg.", die nicht selten zu offiziösen Kundgebungen benutzt wird, glaubte zu wissen, daß sich der Kaiser bei dem kommandirenden General von Seeckt, der einer Militärkapelle die Betheiligung an der Fahrt nach Varzin untersagt hatte, nach den Gründen der Verweigerung erkundigt habe. Die Auskunft, die hierauf dem Kaiser geworden ist, soll dahin gegangen sein, daß man der Militärkapelle deshalb nicht die Theilnahme gestattet habe, weil die ganze Huldigungsfahrt auf eine böswillige Kundgebung gegen die kaiserliche Politik hinauslaufe. Deutlich genug ist die Antwort, die der Kaiser hierauf ertheilt hat, indem er in Thorn die mahnenden Worte, die der alte Kanzler an die Theilnehmer der Posener Huldigungsfahrt gerichtet hat, mit nachdrucksvoller Entschiedenheit bekräftigt hat.

Das ist besonders bedeutsam für die Wandlung, die sich an höchster Stelle vollzogen hat und die vielleicht anzusehen ist als die erste sichtbar werdende Wirkung der völligen Aussöhnung, die zwischen Kaiser und Kanzler stattgefunden hat. Es mag dahingestellt bleiben, ob die Thorner Ansprache den frischen Eindruck wiederspiegelt, den die vorletzte Varziner Bismarckrede auf den Kaiser gemacht hat. Jedenfalls ist es eine erhebende Thatsache, die weit und breit in allen deutschen Herzen mit stolzer Genugthuung empfunden werden muß, daß zum ersten Male wieder seit vier Jahren der Träger der Kaiserkrone und deren treuester und bewährtester Diener vor aller Welt die Uebereinstimmung ihrer politischen Ueberzeugung bekundet haben, daß sie sich Eins wissen in der Pflege und in der Belebung des nationalen Bewußtseins, daß sie sich begegnen in dem Ausdruck der gemeinsamen Erkenntniß, die Wahrung des Deutschthums sei unverträglich mit den nationalen Machtansprüchen des Polenthums. Die Bismarck'sche Auffassung über die Gefahren, die dem Deutschthum von den polnischen Agitatoren drohen, findet ihre Bestätigung durch die Aeußerung des Kaisers, daß sich „leider die polnischen Mitbürger nicht so verhalten, wie man es erwarten und wünschen sollte" und durch die Warnung, die er hieran geknüpft hat, daß die Polen nur dann auf die kaiserliche Gnade und Theilnahme in demselben Maße wie die Deutschen rechnen dürfen, „wenn sie sich unbedingt als preußische Unterthanen fühlen". Die Kundgebungen, die bei den polnischen Verbrüderungsfestlichkeiten in der Hauptstadt Galiziens besonders unter hervorragender Betheiligung preußischer Polenführer vor sich gegangen sind, haben dargethan, wie gerechtfertigt die Mahnungen und die Warnungen des Kaisers und des alten Kanzlers sind. Die Anspielungen in den Lemberger Reden des Herrn von Koscielski auf die äußere Einheit des gesammten Polenthums sind unverträglich mit der „unbedingten" Aufrichtigkeit der dynastischen Treue, die ein preußischer Unterthan haben soll. Mit Recht nennt Fürst Bismarck in seiner letzten Rede die Agitationen der polnischen Adelspartei die Bestrebungen einer Umsturzpartei, die deshalb bekämpft werden müsse. Wenn jetzt Herr von Koscielski, der bisherige Günstling des Berliner Hofes, unter dem Eindruck der Königsberger und der Marienburger Kaiserrede seine Lemberger Auslassungen über das Thema „Noch ist Polen nicht verloren!" durch loyale Redensarten abzuschwächen sucht, so wird hiermit nur seine wahre Gesinnung bestätigt, die in seinen in Galizien ausgesprochenen Aeußerungen niedergelegt ist, der leitende politische Gedanke müsse der sein, „mit den Umständen zu rechnen" und „man müsse sich Zwang auferlegen und schweigen, um nicht das zu sagen, was schaden könne".

Eine völlig neue Situation wird der Reichstag bei seiner Eröffnung vorfinden. Andere Gesichtspunkte werden die ganze bevorstehende parlamentarische Kampagne beherrschen. Wenn die Worte des Kaisers in Thaten umgesetzt werden sollen, wird sich vor Allem die bisherige Stellungnahme der Regierung zu denjenigen Parteien ändern müssen, die früher in erster Linie als die berufenen Vertreter des staatserhaltenden, des monarchisch-nationalen Gedankens angesehen wurden. Nach der energischen Kriegserklärung gegen die Sozialdemokratie und der eindringlichen Warnung an das Polenthum wird auch die Stellung der einzelnen Parteien zu der Regierung eine Veränderung erfahren. Als der letzte Akt der verflossenen Reichstagstagung, in der der Kampf um die Caprivi'sche Handels- und Wirthschaftspolitik seinen Abschluß fand, zu Ende ging, da zeigte die politische Bühne auf der einen Seite die Regierung, an der Spitze der antinationalen und internationalen Heeresmassen des Centrums, der Polen, der Sozialdemokratie und der ehemaligen, „mit Recht so oft bekämpften gewerbsmäßigen Oppositionsparteien"; gegenüber stand die Opposition der streng nationalen und monarchischen Parteien. An die Spitze dieser Opposition sind jetzt der Kaiser und der alte Kanzler getreten, die gemeinsam den Ruf erschallen lassen, „alle, Mann an Mann geschlossen wie eine Phalanx zusammenzustehen" gegen die Parteien des Umsturzes. Möge dieses schöne Bild nicht wieder in einen Traum zerfließen, sondern lebendige Wirklichkeit werden!

Fernschreib- und Fernsprech-Berichte vom 24. September.

Berlin. Der Kaiser hat mit seiner Vertretung bei der am 21. Oktober stattfindenden Enthüllung des vor der Schloßkirche in Wittenberg aufgestellten Kaiser-Friedrichdenkmals den General v. Winterfeldt beauftragt. — Der Reichskanzler Graf Caprivi kehrt morgen aus Karlsbad zurück, er gedenkt den Rest seines Urlaubs, der sich bis in die ersten Tage des Oktober erstreckt, als Nachkur auf dem Lande zu verbringen. — Der sächsische Legationssekretär Graf Vitzthum wird, nachdem er abberufen worden, Berlin in den nächsten Tagen verlassen. — Der preußische Gesandte in Weimar, v. Derenthall, soll deutscher Gesandter in Lissabon werden, der bisherige dortige Gesandte Graf Bray-Steinberg geht als Gesandter nach Stockholm.

Berlin. Ueber die Thorner Rede des Kaisers geht der „Nat.-Ztg." folgende Mittheilung zu: „Nach Aussage eines hochgestellten Beamten soll die in der Kaiserrede enthaltene Mahnung an die polnischen Mitbürger nicht vorbereitet gewesen sein, wie die Reden zu Königsberg und Marienburg, sondern der Kaiser hat aus eigenster Initiative das Wort für die Hochhaltung des Deutschthums ergriffen. Unter der polnischen Bevölkerung herrscht infolge der Kaiserrede große Aufregung. Die „Gazetta Torunska" meint, der Kaiser müsse über das Verhalten der polnischen Unterthanen fälschlich informirt, dieselben müßten verleumdet worden sein. Niemand habe das Recht, zu behaupten, daß die polnischen Mitbürger sich nicht als preußische Unterthanen betrachten". — Ueber das Befinden des Czaren werden wieder ungünstige Nachrichten verbreitet. Daß er an einer Nierenkrankheit leidet, steht nach den Informationen der „Nat.-Ztg." fest. Ein polnisches Blatt behauptet, der Czar habe einen Schlaganfall erlitten. Wohl hierauf bezieht es sich, wenn aus Wien telegraphirt wird, die dortige russische Botschaft erkläre auf das Bestimmteste, keinerlei Nachrichten zu haben, welche die alarmirenden Nachrichten über den Gesundheitszustand des Czaren bestätigten.

Berlin. Dem „Rhein. Cour." wird aus Darmstadt gemeldet: Da man einem freudigen Ereignisse am hessischen Hofe entgegensehe, werde es lediglich vom Befinden der Großherzogin abhängen, ob die Hochzeit des Großfürsten-Thronfolgers im Januar oder einige Wochen später stattfindet. Der Uebertritt der Prinzessin Alix zum orthodoxen Glauben sei zweifellos und würde kurze Zeit vor der Hochzeit erfolgen. — Hirsch's Telegraphenbureau hat angeblich ein Mitglied der hiesigen chinesischen Gesandtschaft und sodann der japanischen Gesandtschaft interviewen lassen, um die beiderseitige Lage auf dem ostasiatischen Kriegsschauplatz und die unmittelbare Gegenüberstellung zu veröffentlichen. Der hiesige chinesische Gesandte erläßt nun eine Erklärung, derzufolge weder er selbst noch seines Wissens irgend ein Mitglied der ihm unterstehenden Gesandtschaft eine derartige Unterredung gehabt hat. — Die Eröffnung des großen Schiffahrtsweges durch Berlin erfolgte heute Mittag im Beisein von Vertretern der königlichen und städtischen Behörden. Der erste am Mühlendamm durchgeschleuste Kahn ging nach Hamburg. Er war von ganz außerordentlicher Dimension; obwohl er keine Ladung hatte und daher sehr hoch über Wasser stand, ging er glatt unter der Brücke durch. Das zweite große Fahrzeug, das die Schleuse passirte, war ein mit 4800 Ctr. beladener Elbkahn. Nach Fertigstellung der Weidendammer Brücke sollen Elb- und Oderkähne mit 10,000 Ctr. Ladung ihren Weg durch Berlin nehmen können. — Nach den Nachrichten über den Stand der Kartoffeln, des Klees und der Wiesen im Deutschen Reich Mitte September stellen sich die Ziffern wie folgt: Kartoffeln 3,1, Klee, auch Luzerne, 3,4; Wiesen 2,9. Für die Kartoffeln haben sich die Aussichten etwas verschlechtert, für Klee und Wiesen etwas gebessert. Für das Königreich Sachsen speziell stellen sich die Ziffern wie folgt: Kartoffeln 2,7, Klee 1,9, Wiesen 1,6. Der Ernteertrag an Winterroggen wird im Deutschen Reich geschätzt auf 13,9 Doppelcentner vom Hektar (gegen 15,7 im Vorjahr), an Sommerroggen auf 10,6 Doppelcentner (gegen 10,8 im Vorjahre). Für Sachsen beträgt die Schätzung für Winterroggen 16,8 Doppelcentner, Sommerroggen 13,2 Doppelcentner vom Hektar. — Wegen Kartellträgens wurde heute der Assessor v. Plonski, der im Duell de la Croix-Dr. Römer, bei welchem Letzterer fiel, als Kartellträger gedient hatte, zu 1 Monat Festungshaft verurtheilt.

Kiel. Prinz Heinrich hat im letzten Augenblick die Abreise nach England aufgeschoben und wohnte heute in der Marinegarnisonkirche der feierlichen Enthüllung der vom Kaiser gestifteten Gedächtnißtafel zu Ehren der auf dem Panzerschiff „Brandenburg" Verunglückten bei. Er sprach hierbei folgende Worte: „Kameraden! Ein ernster, aber auch zugleich freudiger Augenblick ist für uns gekommen. Ernst, denn er erinnert an den Tod so vieler braver Leute, erfreulich weil er uns zeigt, wie Se. Majestät unser allergnädigster Kriegsherr für seine Marine sorgt und ihre Lebensthätigkeit bis in die genauesten Einzelheiten kennt und gewissenhafte Pflichttreue zu loben weiß. Ich will hier ausdrücklich die Worte des Kaisers wiederholen, welche er unmittelbar nach jenem Unglücksfall auf Sr. Majestät Schiff „Brandenburg" ausgesprochen hat: „Ich halte dafür, daß die Männer auf der „Brandenburg" nicht gestorben sind, sondern auf dem Felde der Ehre den Heldentod gefunden haben." So möge denn die Gedenktafel, welche der Kaiser dem Andenken der auf der „Brandenburg" verunglückten pflichttreuen Männer gewidmet hat, eine Mahnung für alle Zeiten sein zu unentwegter Gewissenhaftigkeit und Pflichttreue im allerhöchsten Dienste."

Frankfurt a. M. Der städtische Kassirer Fischer, welcher in der vorigen Woche angeblich an einem Schlaganfall gestorben ist, hat sich, wie nunmehr festgestellt worden ist, erschossen. Er hatte bedeutende Unterschlagungen verübt.

Warmbrunn. Der hiesige Pastor Latrille ist durch das Konsistorium plötzlich vom Amte dispensirt worden. Der Fall erregt hier großes Aufsehen.

Mecheln. Gestern Abend stürzte in einem großen Festsaal, in dem sich mehr als 200 Personen aufhielten, plötzlich der Fußboden in die Tiefe und riß alle Anwesenden mit in die im Erdgeschoß gelegene Stuhlfabrik. Es entstand eine furchtbare Panik, 20 Personen wurden verwundet, darunter 5 schwer.

Posen. In dem Geschäftslokal des Fleischermeisters Franke in Bentschen wurde diese Nacht eingebrochen und die Ladenkasse erbrochen. Als Franke durch das Geräusch erwachte und in den Laden trat, erhielt er von den Einbrechern einen Revolverschuß in den Leib. Die Verletzung ist lebensgefährlich. Der Thäter ist entkommen.

Stuttgart. Der Staatsanzeiger von Württemberg meldet: Der Kriegsminister General Freiherr Schott von Schottenstein ist an einem ernsten Blasenleiden empfindlicher Natur erkrankt. Eine nothwendig gewordene Operation wurde am Sonnabend ohne Zwischenfall vollzogen. Das Befinden des Kriegsministers ist jetzt zufriedenstellend.

Karlsruhe. Der Verband der deutschen Gewerkvereine ist zu seiner dritten Hauptversammlung heute zusammengetreten. Derselbe sprach sich für die Erweiterung der Unfallversicherung und Aufstellung einer Unfallstatistik aus.

Wien. Von den Veränderungen im diplomatischen Dienst ist nunmehr Folgendes als Thatsache anzusehen: Graf Hoyos in Paris wird zur Disposition gestellt, Graf Wolkenstein in Petersburg kommt nach Paris, und Fürst Franz Liechtenstein wird Botschafter in Petersburg.

Paris. Der Kriegszug nach Madagaskar soll im November stattfinden. Zu dem Unternehmen sollen vorerst nur 700 Mann afrikanischer Truppen bestimmt sein. Man befürchtet, daß diese Streitkräfte für den Kriegszug nicht ausreichen werden. An Seestreitkräften wird Frankreich im Herbst in den Gewässern von Madagaskar 12 Kriegsschiffe haben. — Das Arbeitsamt berechnet, daß durch die verschiedenen Ausstände im Jahre 1893 den französischen Arbeitern 3,170,000 Arbeitstage verloren gingen, die einen Geldwerth von mindestens 10 Millionen darstellen.

Kairo. Oberst Colville soll vom englischen Kriegsministerium Befehl erhalten haben, die Reste der Emin'schen Truppen zu sammeln und nach dem Bahr-el-Ghazal bis zu seiner Mündung in den Nil zu marschiren, um die Expedition Monteil im Ueberschreiten des Flusses zu hindern. Die Expedition gilt als Vorbote eines englisch-italienischen Zuges, der gleichzeitig von Suakin und Kassala nach Chartum gerichtet sein soll.

Pfund's verdichtete (feinste) Kindermilch. Dresdner Molkerei Gebr. Pfund, Bautznerstr. 79. Dresden füttert damit.